

Mumpf : ein Dorf im Wandel der Zeit

Autor(en): **Schüpbach, Léonie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **60 (2004)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mumpf – ein Dorf im Wandel der Zeit

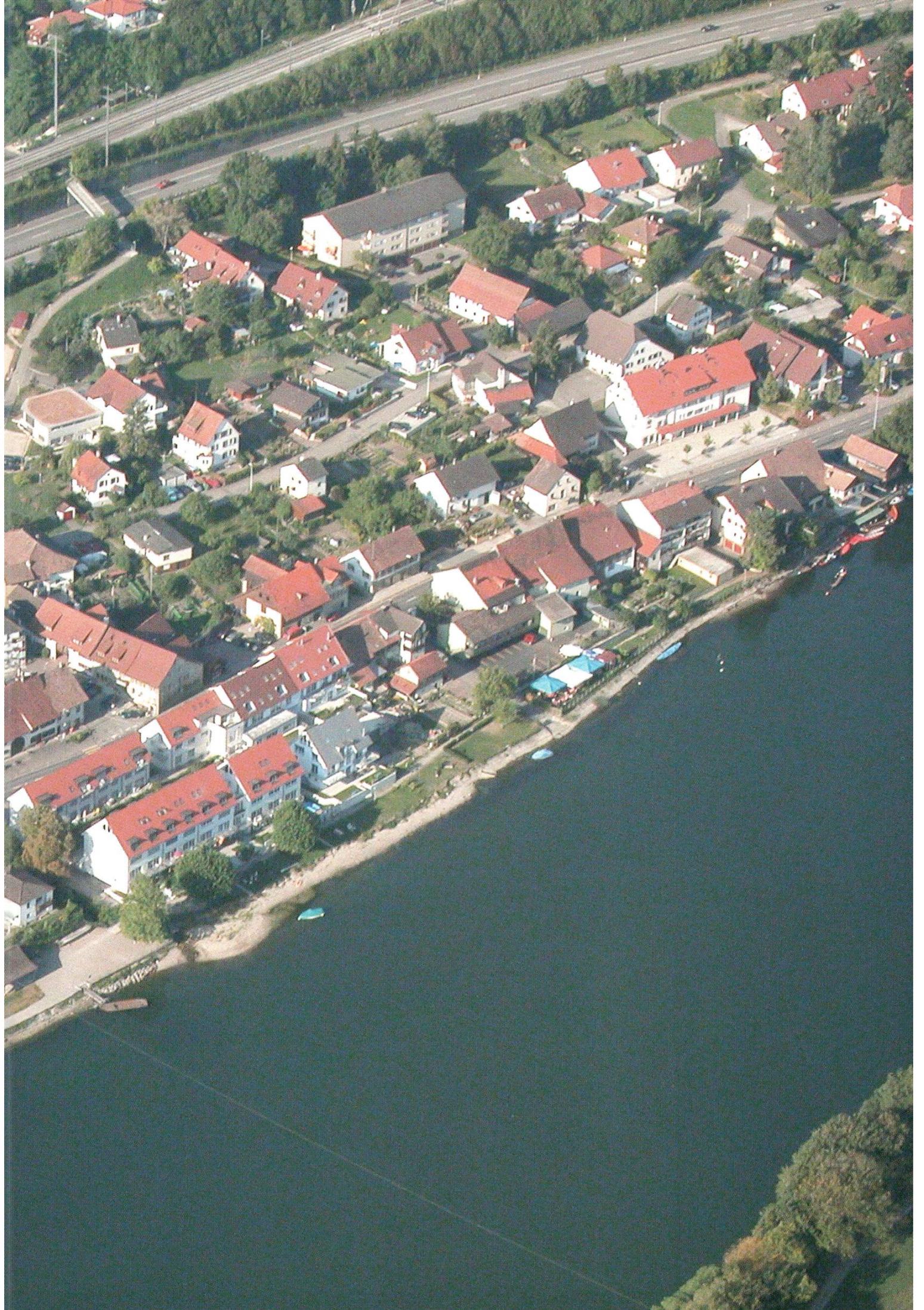
Léonie Schüpbach

Die Geschichte des Fricktaler Dorfes Mumpf begann zu der Zeit, da sich Angehörige eines alemannischen Volksstammes im 5. oder 6. Jahrhundert am Fusse des sich schroff über dem Rhein erhebenden Berges niederliessen. Der Berg hat dem Ort, schon bevor die alemannische Siedlung entstand, den Namen gegeben. Um 1218 wird die Rheinsiedlung zum ersten Mal als «Mumpher» erwähnt; um 1310 wurde die Siedlung «Muntphein» und etwas später «Mumphe» genannt. Dieser Name stammt von einer römisch-keltischen Siedlung, deren Überreste man teilweise bei Bauarbeiten in Mumpf gefunden hat. Die Römer nannten den Ort damals «ad montem firmum» – beim mächtigen Berg –, eventuell aber auch «ad montis pedem», am Fusse des Berges. Der Name ist dem Rheindorf geblieben und hat sich im Laufe der Zeit zu Mumpf abgewandelt. Als in der Mitte des 5. Jahrhunderts die Römer den Rhein verliessen, hinterliessen sie den ihnen folgenden Alemannen den Fluss und den römischen Strassenzug. Diese frühen Siedler waren Viehzüchter und Ackerbauern, aber auch Fischer, die sich direkt am Rheinufer niederliessen. Der Fluss und die Römerstrasse sowie der Bach bestimmten damals schon die Anlage der Siedlung. So bildete der Grundriss des Dorfes einen rechten Winkel mit Häuserzeilen entlang des Rheins, der Strasse und dem Bach. In den Schnittpunkt dieses Winkels wurde dann später die Kirche gesetzt. Bis heute ist diese Dorfanlage noch erkennbar.

Die Rheingenossen

Auch in Mumpf waren die Fischer und Schifflleute eine gewichtige Gruppe im Dorf. Sie gehörten zur Rheingenossenschaft, einer Zunft mit besonderen Rechten und eigener Gerichtsbarkeit, deren Mitglieder in den am Rhein gelegenen Orten zwischen Säckingen und Grenzach









wohnten. Sie besaßen das alleinige Fischereirecht auf der Strecke von der Säckingerbrücke an – übrigens die längste gedeckte Holzbrücke Europas – und durften von Laufenburg bis Basel Schiffe und Flosse auf dem Rhein führen. Dieses Monopol blieb den Rheingenossen stets unbestritten, denn nur sie kannten, als Folge seit Generationen überlieferter Erfahrungen, die Tücken des Flusses und wussten die Boote heil durch die zahlreichen Stromschnellen und Felspartien zu lenken. Die Fischerei erbrachte hauptsächlich durch den damals ergiebigen Salmfang guten Verdienst. Eine andere beträchtliche Einnahmequelle bot im Mittelalter und bis in das 18. Jahrhundert hinein die Rheinschiffahrt und später besonders die Flösserei. Der Beruf der Rheingenossen war hart und gefährlich. Im Mumpfer Sterbebuch finden sich manche Einträge, die vom Untergang eines Schiffers oder Flössers berichten. Als nach 1801 der Rhein zur Staatsgrenze wurde, blieb die Rheingenossenschaft mit all ihren Rechten weiter bestehen und setzte sich nun aus badischen und schweizerischen Mitgliedern zusammen. Im Laufe der Zeit verlor die Fischerei ihre Bedeutung, die inzwischen gebauten Stauwehre brachten den Salmfang zum Erliegen. Damit ging ein traditionsreiches Gewerbe verloren. Doch die mit dem Rhein verbundene Tradition der alten Fischer- und Schifferfamilien ist in Mumpf bis in unsere Tage lebendig geblieben, so etwa in Form der Aktivitäten des Pontoniervereins. Auch eine Rheinfähre wird sommers an Sonn- und Feiertagen immer noch betrieben.

Herbergen, Kur- und Gasthäuser

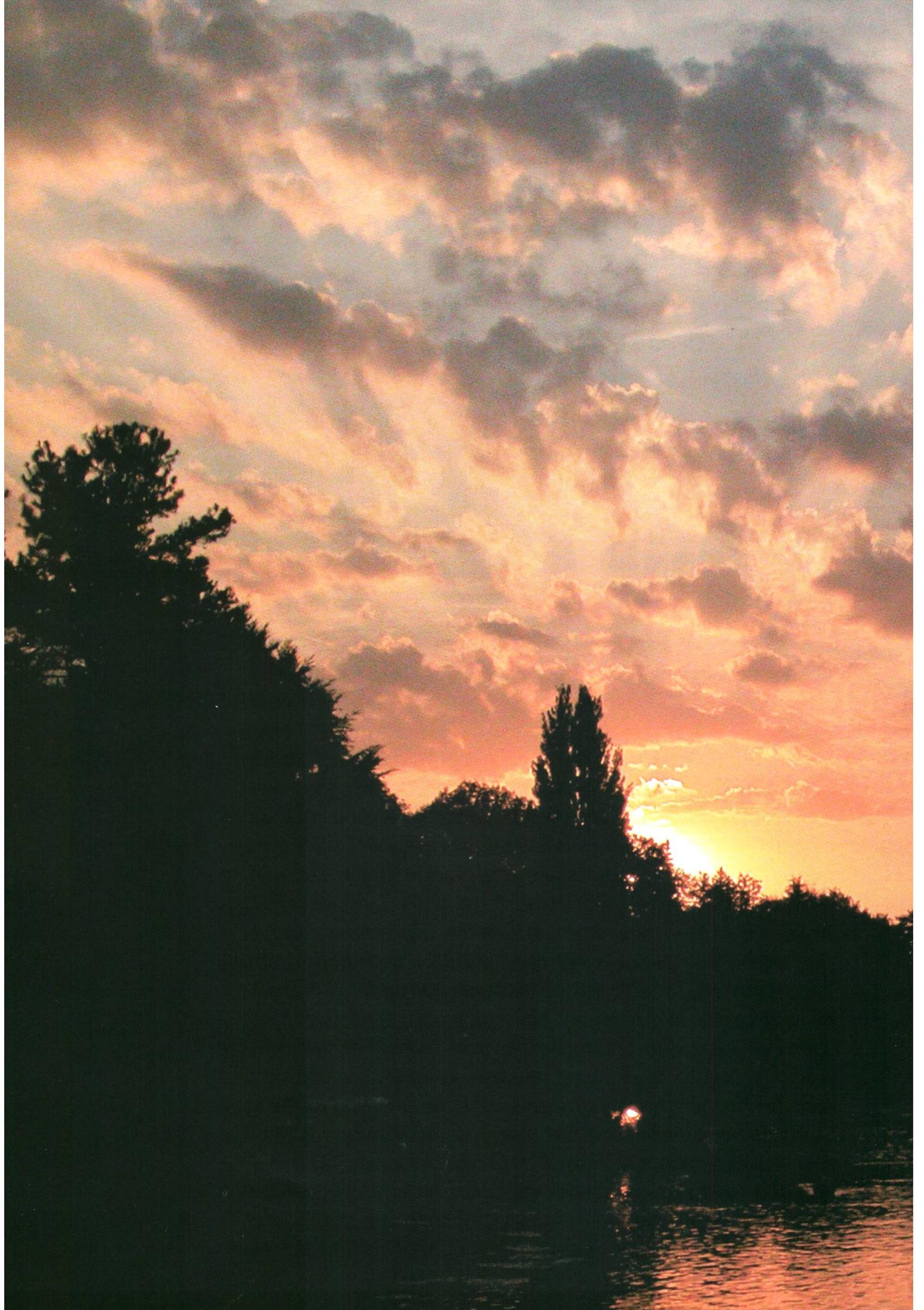
In Mumpf war es der Verkehr auf dem Rhein und auf der Strasse, der den Gasthäusern einen über die Bedeutung gewöhnlicher Dorfwirtschaften hinaus gehenden Rang verliehen. Schon um 1300 wurde eine Herberge zu Mumpf erwähnt: die inzwischen abgebrannte «Sonne», die dem Säckinger Stift zinspflichtig war. Um 1495 entstand etwas unterhalb der Sonne eine weitere Taverne, die «Glocke», die heute noch mit ihrem wunderschönen, direkt am Ufer des Rheins gelegenen Gartenrestaurant und der exzellenten Küche viele Gäste anzieht. 1867 wurde die «Sonne»,

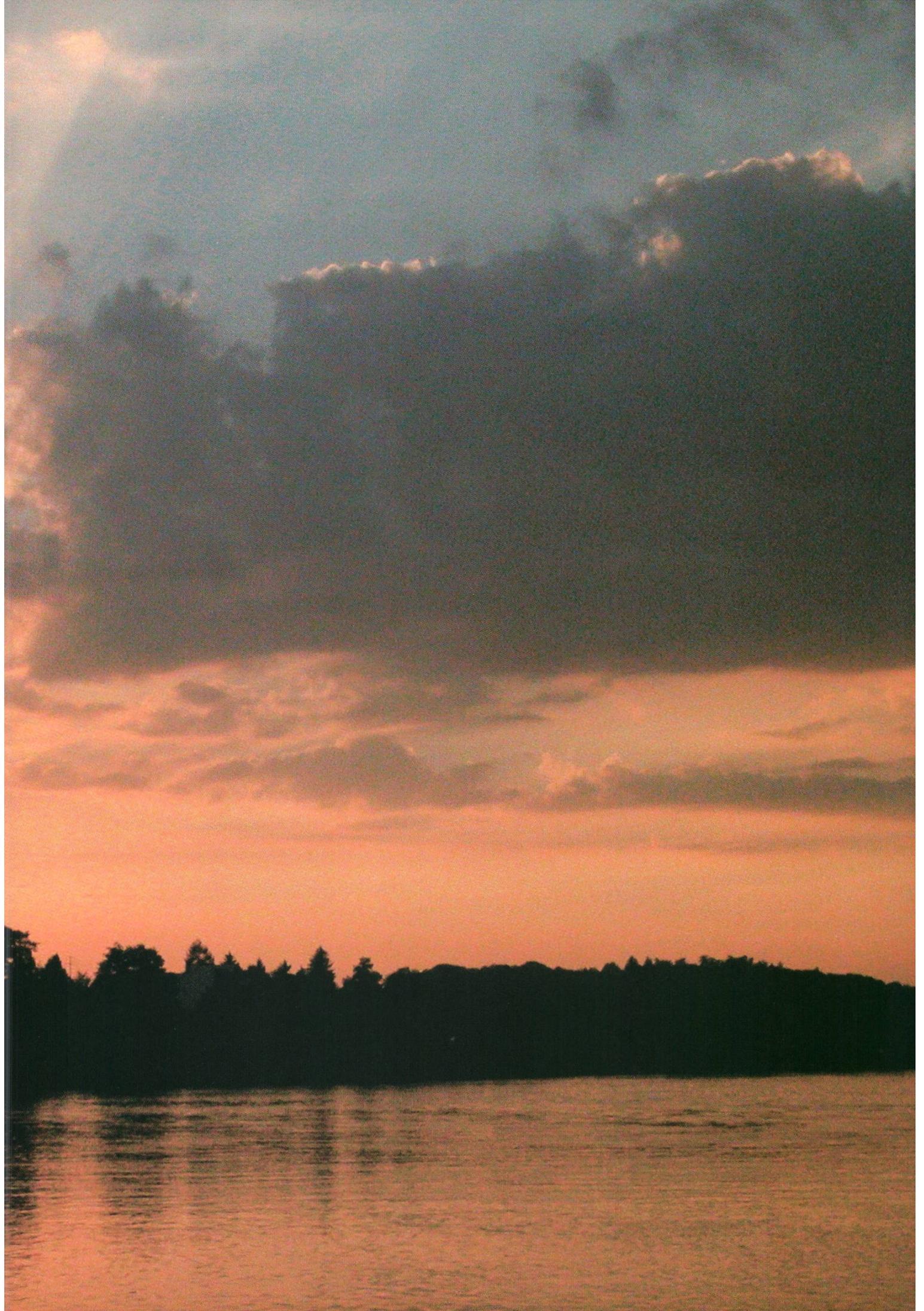
vom damaligen Besitzer Franz Josef Waldmeyer zum Badehotel umgebaut, zur gut besuchten Stätte für Erholungs- und Kuraufenthalte. Der Aufenthalt, mit reichlicher Kost und Solbädern, kostete – laut einem Prospekt von 1880 – viereinhalb Franken pro Tag. In der Sonne wurde auch die berühmte Tragödin Rachel geboren (siehe separaten Text). Der Gaststätte wurden auch zahlreiche Gedichte gewidmet, so beispielsweise das folgende:

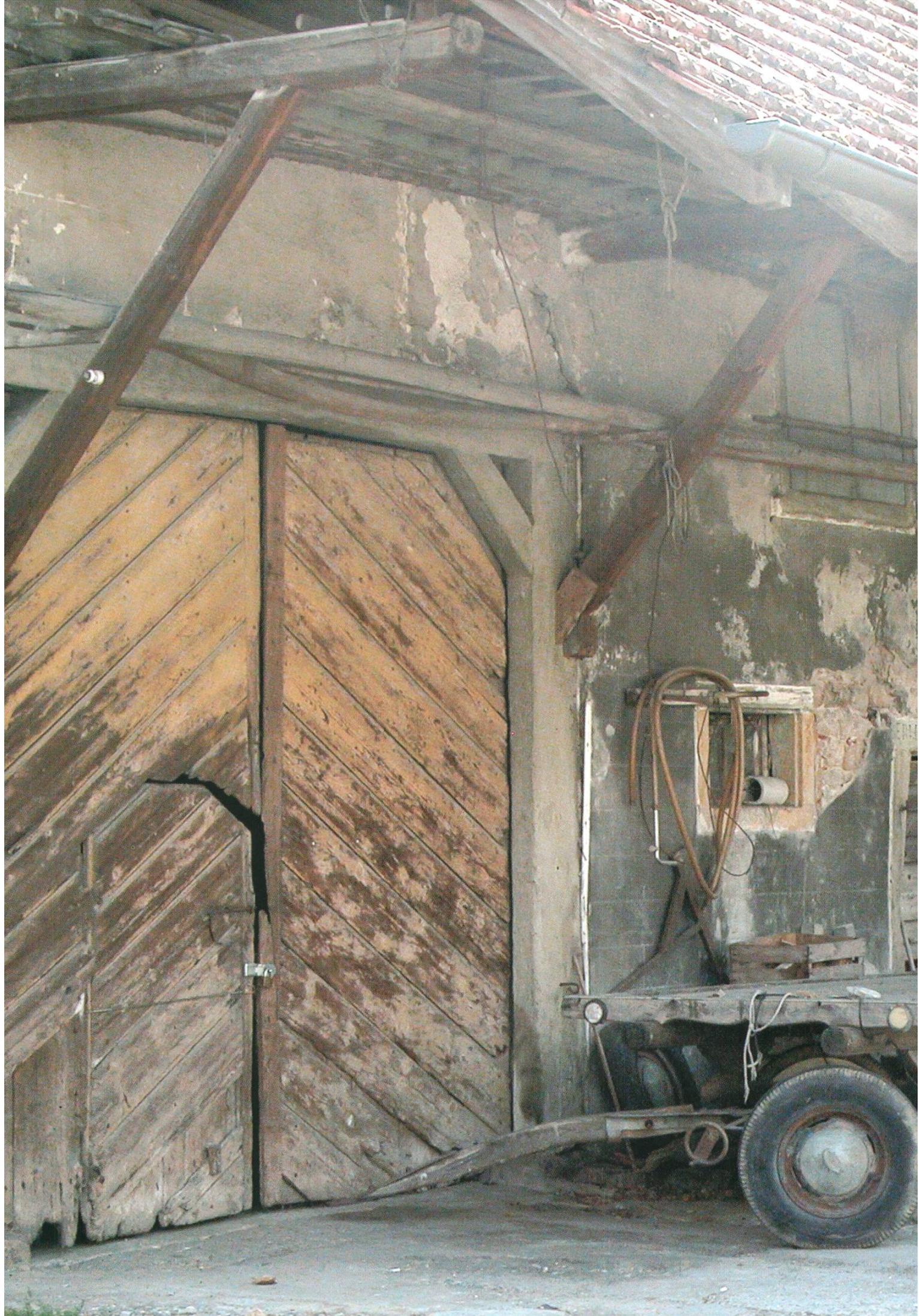
«Chunt eine hei i d'Sunne z'Mumpf
 De zieht e ganz e feine Trumpf
 Er isch bald wieder guet im Strumpf
 Und het verlore jede Rumpf.
 (1. August 1924 von P. Stalder, Bern)

Als dritte Wirtschaft entstand der «Adler», der später der Strassenverbreiterung zum Opfer fiel. Einen wesentlichen Anteil zur Entwicklung des kleinen Kur- und Fremdenverkehrsortes Mumpf trug zweifellos auch die «Schöneegg» bei. Oberhalb des Dorfes gelegen, mit einer fantastischen Aussicht auf die Rheinschlaufe, runter nach Wallbach und bis tief in den Schwarzwald, war die «Schöneegg» nicht nur bei den Kurgästen, sondern auch bei Ausflüglern aus nah und fern ein beliebtes Ziel. Im August 1926 zerstörte ein gewaltiger Brand das ganze Anwesen. Der damalige Feuerwehrkommandant Eugen Güntert schilderte das Ereignis wie folgt (ausschnittsweise wiedergegeben):

Der Feualarm ging frühmorgens los – «d'Schöneegg brännt!» Mit seinem alten, schweren Militärvelo fuhr er los. Schon von weitem sah man die Rauchschwaden und die Flammen. Auf der Bahnhofbrücke kamen ihm Kurgäste und Personal entgegen. Sie trugen nur Nachthemden, keine Schuhe und Strümpfe. Andere versuchten vor Ort noch zu retten, was zu retten war. Güntert platzte aber fast der Kragen, als er sah, dass statt Wäsche und Kleidung, Konfigläser, Spiegel und Geschirr aus den Fenstern geworfen wurden. Nachdem der Brand gelöscht war, fand man bei den Aufräumarbeiten im Keller einen Kessel mit geschmolzenem Silber, alles Fünfliber, die durch die grosse Hitze geschmolzen waren. 1928 konnte dann die neu-









erbaute «Schönegg» ihren Betrieb wieder aufnehmen. Leider ist die «Schönegg» heute geschlossen, man hofft aber, dass der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Der noch heute an der Landstrasse gelegene «Anker» ist zwar das «jüngste» Kind des Mumpfer Gastgewerbes, steht aber dafür auf geschichtsträchtigem Boden. Hier befand sich vor rund zweitausend Jahren eine römische Villa, und in nächster Nähe am Rhein eine grosse Römerwarte. Spuren der Villa sind noch heute im Keller des «Ankers» zu besichtigen.

Modern Times in Mumpf

Heute ist Mumpf ein modernes, auf den ersten Blick eher unspektakuläres Dorf mit rund tausendzweihundert Einwohnern und Einwohnerinnen. Das in die Länge gezogene Dorf wird stark vom Rhein und den verschiedenen Verkehrsträgern geprägt. So durchqueren die Kantonsstrasse, die Nationalstrasse sowie die Eisenbahnlinie die Gemeinde Mumpf. Viele der alten Häuser sind neuen und modernen Überbauungen gewichen. Eine der schönsten davon ist – mit direkt am Rheinufer gelegenen Häusern – diejenige auf dem Areal der ehemaligen «Sonne». Spannend ist auch die Architektur der alten Uhrenfabrik, deren Räume zu grosszügigen Lofts mit fantastischer Aussicht auf den Fluss ausgebaut wurden. Auch das Kapf, ein wenig oberhalb des Dorfes gelegen – dort befindet sich heute auch der Bahnhof – ist zur modernen, bevorzugten Wohnterrasse mit Ausblick auf Rhein und Schwarzwald geworden. Durch die dortigen Neubauten erhielt Mumpf viele Zuzüger, die das Dorf beleben. Auf dem Kapf befindet sich ausserdem eine der grössten, bekannten Landsiedlungen der Jungsteinzeit. Auch das Oberstufenzentrum des Fischingertales wird dort demnächst sein Domizil finden. Beliebt ist Mumpf besonders im Sommer bei vielen Wanderern, Spaziergängern und Bikern, die gerne im Garten des Gasthauses Glocke einkehren und am Wochenende mit der Fähre den Rhein überqueren. Gut besucht ist auch jedes Jahr der Mumpfer Campingplatz, der direkt am Rhein liegt. Wer sich die Mühe macht und ein wenig zu Fuss durch das Dorf schlendert, findet auch noch einige

alte und pittoreske Bauernhäuser mit alten, grossen Toren und schönen Gärten.

Mumpfer Fähre

